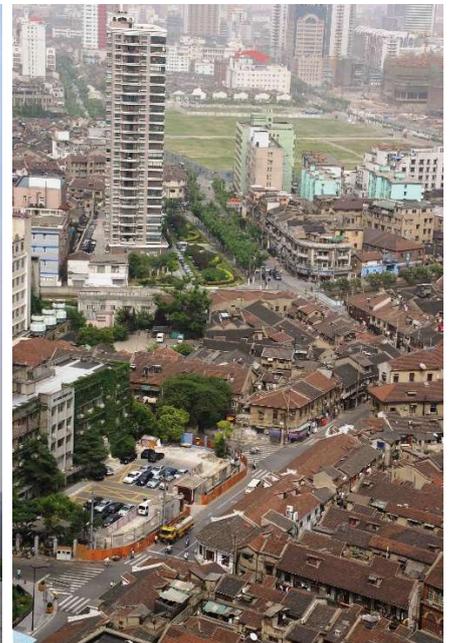
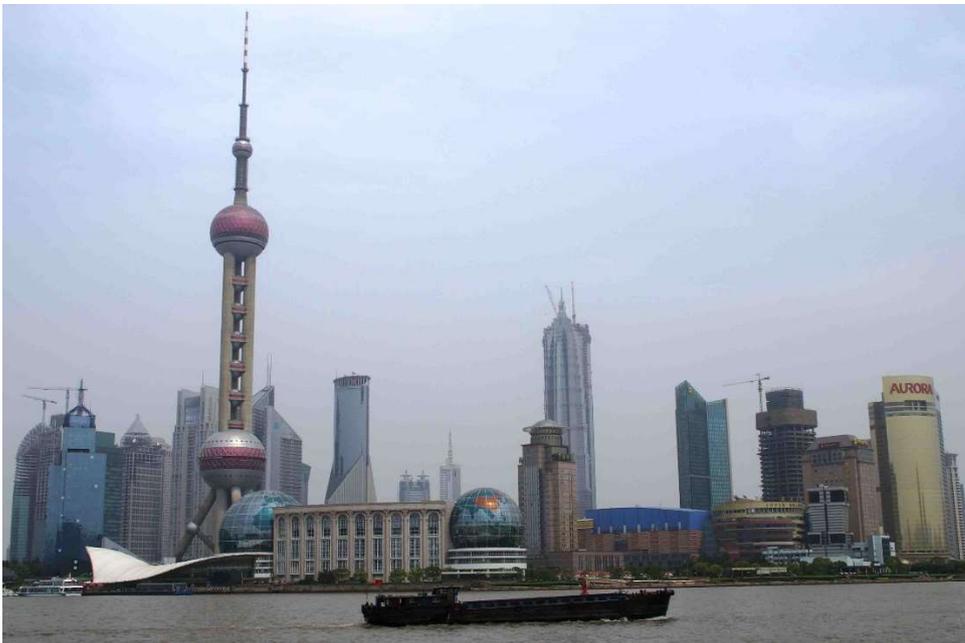


09-Alte Chinesische Seidenstraße (Mai und Juni 2007)

Die „Alte Seidenstraße“, die ehemals berühmteste Handelsstraße der Welt, beginnt im Osten Chinas in XI'AN, teilt sich dann vor der Wüste TAKLAMAKAN in die nördliche und südliche Route, vereinigt sich in KASHGAR wieder, um danach in 2 Handelsstraßen bis nach Italien / Europa und Ägypten / Afrika zu führen.

Unsere Reise begann in SHANGHAI, dieser aufstrebenden Metropole, die vereinfacht ausgedrückt, vorwiegend aus „Wolkenkratzern“ und alten, niedrigen Häusern besteht. Ich habe noch keine Stadt gesehen, die bereits so viele Hochhäuser besitzt oder in Bau hat. Wahrscheinlich werden die alten Häuser in den nächsten 10 Jahren ganz verschwunden sein (Fotos 1 und 2).



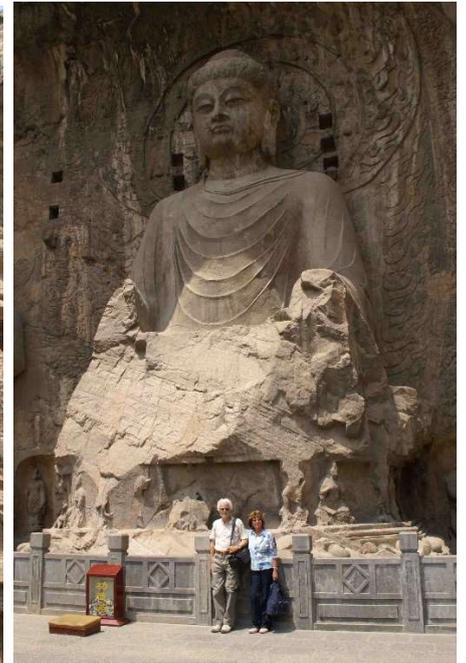
In der Gartenstadt SUZHOU, die 80 km westlich von SHANGHAI liegt, begann unsere ca. 11.000 km lange Zugreise entlang der „Alten Seidenstraße“ bis nach KASHGAR an der Westgrenze Chinas, und wieder zurück über XI'AN bis nach PEKING (Foto 3).



Obwohl wir in unserem chinesischen Erste-Klasse-Zug ein eigenes Abteil mit Waschzelle hatten, mussten wir doch etliche Abstriche bezüglich Bequemlichkeit beim Schlafen oder Sauberkeit und Komfort bei den hygienischen Einrichtungen in Kauf nehmen. Wir konnten das aber gut überstehen, denn nach jeweils 2 bis 3 Nächten im Zug hatten wir immer eine Hotelübernachtung in verschiedenen Oasen, wo wir uns duschen konnten.

Das chinesische Essen war zwar etwas eintönig, aber sonst recht gut. Nach jeder Mahlzeit tat mir durch die notwendige Fingerakrobatik mit den Essstäbchen bei gleichzeitig minimal möglicher Nahrungsaufnahme jedoch immer die rechte Hand weh. Ich hielt die 3 Wochen aber tapfer mit den Stäbchen durch. Eine wirtschaftliche „Aufwand-Nutzen-Analyse“ der gegessenen Menge mit gleichzeitig meist vergeblichen Fingerverrenkungen darf man dabei allerdings nicht erwarten. Jetzt kann ich es dafür aber (fast) perfekt.

In **LUOYANG** hatten wir den ersten längeren Zugaufenthalt, und wir besichtigten die zum UNESCO-Weltkulturerbe gehörenden „Longmen-Grotten“, das ist eine riesige Felswand, in die zw. dem 5. und 9. Jh. n. Chr. über 2.000 Höhlen mit 97.000 Steinfiguren geschlagen wurden. Diese Figuren haben eine Höhe zw. 2 cm und über 10 m und stellen vorwiegend Buddha dar (Fotos 4 und 5).



Anschließend besuchten wir das älteste chinesische Kloster aus dem 1. Jh. n. Chr., das gleich entstand, nachdem der Buddhismus von Indien nach China kam.

Danach fuhren wir 2 Tage und Nächte bis TURFAN, dem Ort, in dem wir die nächsten Besichtigungen hatten.

Dabei durchquerten wir aber die berühmt-berüchtigte Wüste **GOBI**, die sich 1.600 km von Ost nach West, vorwiegend zw. der Mongolei und Nordchina hinzieht. Man irrt, wenn man glaubt, dass diese Wüste eine eintönige Landschaft ist.

Wir saßen oft stundenlang am Fenster unseres Zugabteils und genossen die abwechslungsreiche und schöne Aussicht (Fotos 6 bis 8).



Die Oase **TURFAN** ist mit maximal 150 m unter dem Meeresspiegel der tiefste Punkt Chinas und nach dem „Toten Meer“ (400 m unter dem Meer) der zweittiefste Punkt der Erde. Hier sieht man nur noch wenige echte Chinesen, obwohl die Stadt zu China gehört. Die Hauptbevölkerung besteht aus dem Volk der „Uighuren“, die überwiegend Muslime sind, und ein mehr mongolisches Aussehen haben. Wir unternahmen in dieser großen Oase mehrere Besichtigungen, wobei die wichtigsten die „Emin-Moschee“ und die Ruinenstädte „Gaochang“ und „Jiaohe“ waren (Fotos 9 und 10).



Als wir abends von TURFAN mit unserem Zug abfahren wollten, erhielten wir von der chinesischen Bahnverwaltung keine Erlaubnis, da sich ein gewaltiger Sandsturm der Bahnstrecke näherte. Wir saßen daraufhin stundenlang im Bahnhofsgebäude fest, bis wir mit über vierstündiger Verspätung mitten in der Nacht weiterfahren durften. Es wurden zu diesem Zeitpunkt aber alle Züge der Gegend gestoppt.

Als wir am nächsten Tag natürlich verspätet in KUQA, einer weiteren Oasenstadt, ankamen, starteten wir gleich zu unserem über 70 km entfernten Besichtigungsausflug, den „Tausend-Buddha-Grotten“ von KIZIL, die mit teils über 1.000 Jahren alten Malereien ausgeschmückt sind.

Auf unserer bisherigen Fahrt nach Westen stellten wir fest, dass die Logistik und Infrastruktur für die wenigen Touristen, die in diese Gegend kommen, immer spärlicher wurde. So konnten wir auch auf der Fahrt zu den Grotten nicht den vorgesehenen Weg nehmen, weil die Straße aus einem, der örtlichen Reiseleitung nicht bekanntem Grund, plötzlich gesperrt war. Wir waren gezwungen, einen erheblichen Umweg durch ein Felsental zu nehmen, was sich aber im Nachhinein als Glücksfall erwies, weil wir durch eine fantastische Felsenlandschaft fuhren (Foto 11).



Unser westlichstes Ziel der Seidenstraße war **KASHGAR**, die größte chinesische Oase, die nicht weit entfernt von den chinesischen Nachbarländern Kasachstan und Kirgisien liegt, und die früher die wichtigste Station der Seidenstraße war. Sie liegt genau am Kreuzungspunkt der nördlichen und südlichen chinesischen Route, die von hier weiter nach Afrika und Europa führt.

KASHGAR ist mit Abstand die meerfernste Großstadt der Erde und liegt näher an Moskau als an Peking. Heute ist diese Stadt ein Schmelztiegel von vielen Volksgruppen, wobei die „Uighuren“ die weitaus größte Bevölkerungsschicht darstellen. Hier wird der Islam streng praktiziert, was man schon an den vielen voll

verschleierten Frauen sieht, die durch die Altstadt huschen, und sich auch nicht gern fotografieren lassen (Fotos 12 und 13).



KASHGAR besitzt noch eine exotische Altstadt, die fest in uighurischer Hand ist, und in der Chinesen nicht Fuß fassen können. Die berühmtesten Bauwerke hier sind die größte Moschee Chinas und das Grabmal des Herrschers Hodja (Fotos 14 und 15).





Auf dem Rückweg von KASHGAR nach DUNHUANG fuhren wir diesmal tagsüber am Nordrand der Wüste TAKLAMAKAN entlang, die wir 2 Tage zuvor in umgekehrter Richtung nachts passierten.

Der Name **TAKLAMAKAN** bedeutet auf turktatarisch: „Gehe hinein und du wirst nicht mehr herauskommen!“ Damit ist eigentlich alles über den Charakter dieser Wüste gesagt. Die wenigen Flüsse aus den umliegenden Bergen, die in die Wüste fließen, versickern bei der extremen Temperatur und Trockenheit bald, so dass große Flächen mit einer dünnen Salzschrift überzogen sind. Der gebirgige Nordrand der TAKLAMAKAN besitzt aber wie die Wüste GOBI interessante und abwechslungsreiche Landschaftsbilder (Fotos 16 und 17).



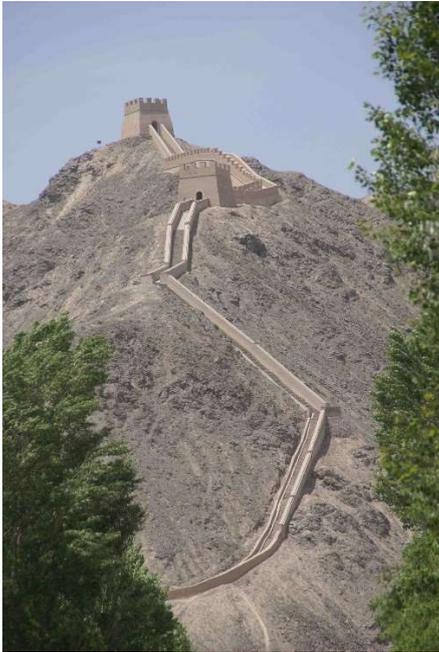
In **DUNHUANG** angekommen, besichtigten wir die „Mogao-Grotten“, die ebenfalls UNESCO-Weltkulturerbe sind. Hier wurden ab dem 4. Jh. n. Chr. in die Sandsteinklippen ebenfalls hunderte von Höhlen gegraben, die mit imposanten Figuren und Gemälden, vorwiegend aus dem Leben Buddhas, ausgestattet und heute noch sehr gut erhalten sind (Foto 18).



Danach bestiegen wir die bis zu 250 m hohen Sanddünen, auf deren Dünenkämmen wir stundenlang marschierten und dort einen schönen Sonnenuntergang in der Wüste GOBI erlebten (Foto 19).



Auf unserer anschließenden Zugfahrt nach LANZHOU machten wir erst einmal Station in **JIAYUGUAN**, dem westlichsten Punkt der ehemals über 6.000 km langen „Chinesischen Mauer“. In der prallen Mittagssonne „durften“ wir die Mauer bis zum höchsten Wachturm besteigen, wobei wir bei Temperaturen weit über 30 °C nicht gerade froren. Dort steht auch eine antike, jetzt renovierte Festung (Fotos 20 und 21).



Die ehemalige Mauer hatte nicht nur den Zweck, die Eroberungszüge der Mongolen nach China zu erschweren, sondern sie diente vorwiegend bei Gefahr dazu, Soldaten und Kriegsgerät auf der Mauer schnell von einem Ort zum anderen zu transportieren. Außerdem konnten die in Sichtweite stehenden Mauer-Wachtürme Lichtsignale schnell weitergeben, so dass innerhalb eines Tages aus der weit entfernten Kaiserstadt Peking die notwendigen Entscheidungen rechtzeitig eintrafen.

Von LANZHOU und XINING aus fuhren wir zu den beiden tibetisch-buddhistischen Klöstern **LABRANG** und **KUMBUM**. Diese Gegend, heute noch „Klein-Tibet“ genannt, gehörte vor vielen Jahren zu Tibet, hat aber mit der heutigen Provinz „Tibet“ nichts mehr zu tun. Dieser Landschaftsteil wurde in früheren Eroberungskriegen bereits von Tibet abgespalten. Die Bevölkerung ist aber vom Aussehen rein tibetisch und auch ihr Glaube entspricht dem tibetischen „Vajrayana-Buddhismus“ (=Diamant-Fahrzeug), wie wir ihn vor 11 Jahren bereits in Tibet original gesehen haben, und der hier unverfälscht von den Mönchen und der Bevölkerung praktiziert wird (Fotos 22 und 23).



Ein Highlight von China, das auch auf jeder „klassischen Chinareise“ nie fehlt, ist **XI'AN**, der östliche Beginn der Seidenstraße. Neben vielen Sehenswürdigkeiten, wie z. B. der gut erhaltenen Altstadt mit der umlaufenden Stadtmauer oder der „Großen Wildgans-Pagode“, sieht man hier die berühmteste Ausgrabung Chinas, die „Terrakotta-Armee“ des ersten Gottkaisers QIN SHIHUANGDI, der im 3. Jh. v. Chr. lebte und China vereinigte. 1974 wurden bei einer Brunnengrabung die bis heute 8.000 Terrakotta-Soldaten von einem Bauern entdeckt. Diese Soldaten-Armee war die Grabbeilage des Kaisers (Fotos 24 und 25).

Große Wildgans-
Pagode
(rechtes Foto)



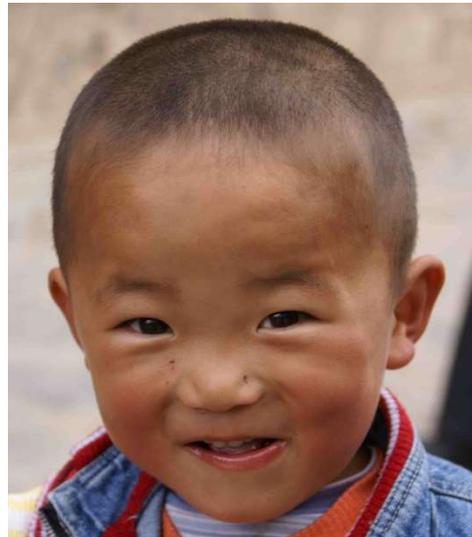
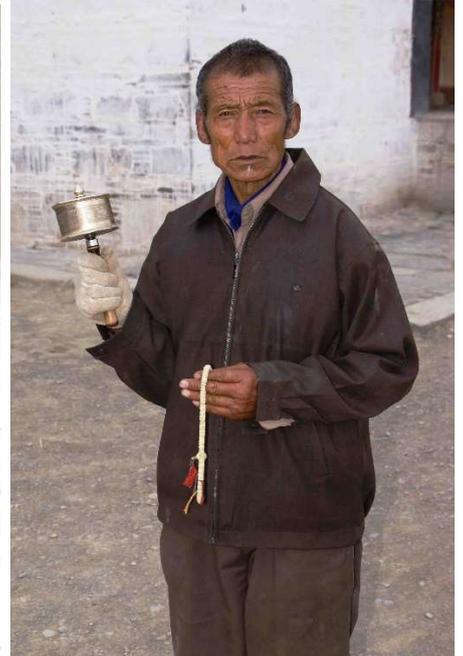
Terrakotta-Armee
(unteres Foto)

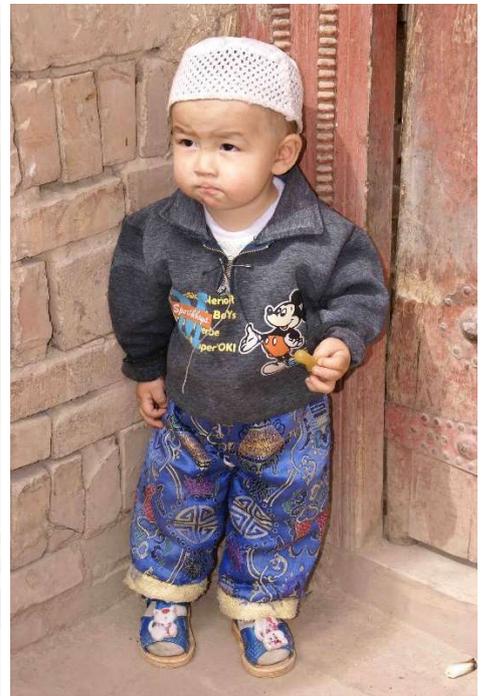


Auf unserer Reise wurden uns in 3 verschiedenen Städten malerische Folklore-Vorführungen dargeboten, von denen die in XI'AN der Höhepunkt war. Hier wurden uns in einem Theater Tänze aus der „Tang-Dynastie“ (7. bis 9. Jh. n. Chr.) mit fantastischen Kostümen gezeigt (Foto 26 und 27).



Wie auf meinen früheren Reisen üblich, fotografierte ich natürlich auch diesmal viele Menschen in den verschiedenen Regionen, was auch meistens bereitwillig akzeptiert wurde (Fotos 28 bis 36).





Fazit der Reise:

Unsere 11.000 km lange Zugreise entlang der „Alten chinesischen Seidenstraße“ brachte uns viele neue Eindrücke über die abwechslungsreichen Landschaften der Wüsten und Gebirge, die historischen Oasen mit ihren fantasievollen Gebäuden und Kultplätzen, sowie die für uns exotischen Menschen mit ihrer Kultur und Religion. Wir waren bei vielen Sehenswürdigkeiten die einzigen „Langnasen“, wie die Europäer früher von den Einheimischen genannt wurden, und die Bevölkerung betrachtete uns oft sehr neugierig.

Die Ursprünglichkeit dieser Region ist zwar heute nicht mehr so, wie sie ein „Marco Polo“ im 12. Jh. erlebt hat. Für uns ist sie aber immer noch faszinierend. Sie wird in absehbarer Zeit sicher fast ganz verschwinden, nicht durch einen vielleicht zukünftig eintretenden Massentourismus, sondern durch den rasanten wirtschaftlichen Fortschritt und den damit verbundenen Bauboom in China.

Wir waren gerade noch rechtzeitig vor Ort.

Abschließend kann ich nur sagen: „Das war wieder eine Reise ganz nach meinem Geschmack!“

ENDE

Marco Polo II:

